

Handball



Diane Weimischkirch schätzt den multikulturellen Aspekt beim Hauptstadtclub.

Foto: Pierre Matgé

„Die Jugend soll eine Perspektive haben“

Diane Weimischkirch, Präsidentin des HC Standard, glaubt an den Klassenerhalt in der Axa League

Interview: David Thinnes

Diane Weimischkirch muss nach dem Telefoninterview sofort weg: Die Trikots des HC Standard müssen abgeholt und zum Bedrucken gebracht werden. Die 63-jährige Präsidentin des Hauptstadtclubs lebt den Handball mit Leib und Seele. Der Aufstieg des Männerteams in die Axa League war ein langjähriger Wunsch, ist aber auch mit vielen Herausforderungen verbunden.

Diane Weimischkirch, kann man Sie bei Ihrem Verein als Mädchen für alles bezeichnen?

Jeder muss in einem Verein mitarbeiten. Ich bin mir nicht zu schade, beim Ausschank zu helfen oder während den Spielen am Offiziellentisch zu sitzen. Im Vorjahr habe ich auch noch bei einer Begegnung in der Frauenmannschaft ausgeholfen, da nicht ausreichend Spielerinnen zur Verfügung standen. Ich bin zwar Präsidentin, aber keine Obrigkeit. Jeder soll Diane zu mir sagen. Ich bin nicht Präsidentin geworden, weil ich eine politische Karriere anstreben will. Ich liebe den Handball und ich will, dass dieser Sport weiterlebt.

Der HC Standard ist der einzige Handballclub in der Hauptstadt. Wie einfach oder schwierig ist es, Jugendliche und Kinder für den Verein zu gewinnen?

Es gibt ein Überangebot an sportlichen und sonstigen Aktivitäten. Dieses Problem ist überall

gleich, auch in Luxemburg-Stadt. Fakt ist aber: Wenn man gute Trainer einstellt, kann man auch bei uns viele Kinder und Jugendliche erreichen. Vergangene Saison hatten wir in jeder Alterskategorie eine Mannschaft. Standard hat einen Mitgliedsbeitrag festgelegt, damit wir nicht zu einer Kindertagesstätte mutieren. Wir müssen auch ausreichend finanzielle Mittel haben, um die guten Coaches bezahlen zu können. Andererseits ist das Umfeld in Bonneweg – aber auch in der Hauptstadt generell – sehr multikulturell. Wir dürfen unsere Beiträge nicht zu hoch ansetzen, sonst verlieren wir die Menschen aus dem Viertel. Diese multikulturellen Aspekt schätze ich sehr. Es ist ein zusätzlicher Reichtum,

der viel Positives für den Club bringt. Beim HC Standard gibt es insgesamt 17 Nationen. Der HC Standard ist ein Integrationsclub.

Warum gibt es nur einen Handballclub in der Hauptstadt?

Das ist schwer zu beantworten. Es ist sehr schwierig, Sponsoren zu finden. Es gibt selten eine Firma, die sich mit Sport identifiziert. Große Sponsoringverträge erhalten wir nicht. Außerdem gibt es sehr viele Vereine in der Hauptstadt.

Welches Budget hat Standard zur Verfügung?

Das sind ungefähr 80 000, 90 000 Euro im Jahr. Wenn ich höre, dass große Vereine bei etwa einer Million Euro liegen, können

wir nicht mehr mithalten. Wir versuchen, das Beste mit unseren Mitteln zu erreichen. Das bedeutet vor allem: die besten Trainer bei der Jugend einsetzen und Kontinuität an den Tag legen.

Warum haben Sie nach dem Abbruch der Saison dem Verband vorgeschlagen, die Axa League der Männer auf zehn Teams aufzustocken?

Unser Männerteam war unbesiegt (elf Spiele, elf Siege, Anmerkung der Redaktion). Die FLH wollte die Saison ursprünglich so werten, als hätte sie nicht existiert. Das wäre aus unserer Sicht unfair gewesen. Unsere Spieler haben viele Opfer gebracht und sind auch keine Profis. Natürlich hätten wir gerne bewiesen, dass wir den Platz in der Nationaldivision sportlich verdient hätten. Ich denke, dass wir den Aufstieg auch ohne die Corona-Krise geschafft hätten.

Wie realistisch ist der Klassenerhalt des Männerteams?

Wir haben ein sportliches Projekt: Die Jugend soll eine Perspektive haben. Kommende Saison werden fünf, sechs Eigengewächse im Kader des Männerteams stehen. Immer wieder werden die Jugendspieler von den größeren Vereinen kontaktiert: Wir haben aber bislang keinen Spieler verloren. Dies ist sehr wichtig für die Dynamik im Verein. Außerdem haben wir das Glück, mit Lionel Pérignon einen hervorragenden

● *Ich finde es schade, dass nur zwei, drei Clubs vorne mitspielen können. Ich weiß nicht, ob dies langfristig gut für den Handball ist.*

Trainer für die Männermannschaft gefunden zu haben. Die Chemie zwischen Coach und Spielern muss stimmen. Der Klassenerhalt ist durchaus möglich, wenn jeder bei diesem Projekt am gleichen Strang zieht. Bei den Verstärkungen werden wir nicht sehr viel Geld ausgeben. Wir haben nicht dieselben Mittel wie die großen Vereine.

Geht die Schere zwischen den Vereinen mit großen finanziellen Mitteln und den anderen Clubs immer weiter auseinander?

Ich finde es schade, dass nur zwei, drei Clubs vorne mitspielen können. Ich weiß nicht, ob dies langfristig gut für den Handball ist.

Würden Sie einer permanenten Aufstockung der Axa League positiv gegenüberstehen?

Das könnte eine Idee sein, die aber eventuell bei den großen Vereinen nicht so gut ankommt.



Das Männerteam des HC Standard ist in der abgelaufenen Saison in elf Spielen unbesiegt geblieben.

Foto: Lex Kleren